

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 63 (2021)
Heft: 396

Artikel: Supernova : von Harry MacQueen
Autor: Hangartner, Selina / MacQueen, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Stern erstrahlt heller den je, bevor er plötzlich erlischt: Das ist eine Supernova. In Harry Macqueens feinfühligem Film kommt das sinnbildlich für die Early-onset-Demenz zu stehen, die sich in einem Beziehungsdrama zwischen Colin Firth und Stanley Tucci abspielt.

Ein nächtlicher Himmel, ein Stern strahlt heller als die tausend anderen Lichtpunkte, wie ein weisses Feuer, bevor er sang- und klanglos erlischt. In Harry Macqueens Supernova kommen die ersten Bilder – das wird bald klar – symbolisch für Tusker (Stanley Tucci) zu stehen, der an einer Early-onset-Alzheimer-Demenz erkrankt ist. Er ist mit seinem langjährigen Lebenspartner Sam (Colin Firth) im Wohnmobil durch die englische Countryside unterwegs.

Die Diskussionen des eingespielten, aber sehr liebevollen Paares wirken zunächst wie alltägliche Kabbeleien zweier Lebenspartner, doch bald zeichnet sich ab, dass Sam grosse Sorge um Tusker hat, ihn zu Medikamenten und frühem Schlafengehen überreden möchte, während Tusker sich so wenig krank fühlen möchte wie nur möglich. Es ist schön und zugleich traurig, dem Paar beim gemeinsamen Trauern zuzusehen, während die wunderbaren saftgrünen Hügel am Fenster des Wohnwagens vorbeifliegen oder sie sich in den kalten Nächten im Schlafen festhalten.

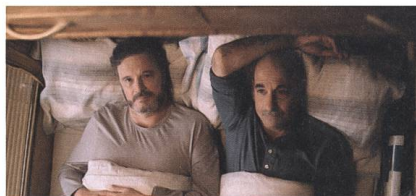
Auch wenn eigentlich das weite Land die Bühne ist: Supernova wirkt wie ein Kammerspiel, in dem zwischen zwei Vertrauten nochmals Nähe und Distanz in einer besonders schweren Situation austariert werden. Tusker scheint sich immer wieder mehr Distanz zu wünschen, wohl um seinem Partner nicht allzu sehr zu Last zu fallen, während Sam nicht loslassen kann. «You're still the guy I fell in love with», meint dieser mal, Tusker antwortet: «No, I'm not. I just look

like him.» Für ihn ist es ein Abschied auf Raten.

Ein Treffen mit der erweiterten Familie, das Tusker als Überraschung geplant hat, ein schönes, schwermütiges gemeinsames Essen, bricht die Zweierdynamik einen Moment lang auf. Wichtig ist auch Tuskers Notizbuch, in dem er, ein gefeierter Buchautor, Notizen für seine Arbeit macht. Das findet

VON HARRY MACQUEEN

SUPERNOVA



Sam und stellt fest, dass es immer lückenhafter und weniger verständlich bekrizelt ist.

Schwermütig ist der Film von Macqueen, einem britischen Jungregisseur und vormaligen Schauspieler, der mit Supernova seinen erst zweiten Spielfilm abliefert – nach Hinterland (2014), einem bedächtigen Film über das Wiedersehen zweier alter Freunde, in dem er selbst noch eine der Hauptrollen übernahm.

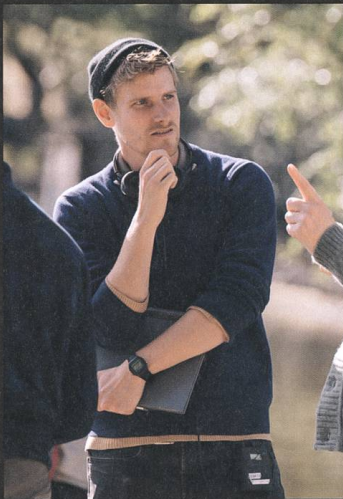
Dass sein zweiter Film nun schon so balanciert wirkt, mag an seinem Talent als Regisseur, bestimmt aber auch am erfahrenen Team liegen. Etwa an der Kamera, für die der erfahrene Dick Pope verantwortlich zeichnet. Dieser war für seine Arbeit an The Illusionist (2007) und Mr. Turner (2014) bereits für Oscars nominiert. Hier liefert er überraschend unaufgeregte Bilder einer Landschaft, die in anderen Händen wohl zum Kitsch geworden wären, und – am anderen Ende des Spektrums – die Festmachung des Spiels der beiden Protagonisten, die die Intimität spürbar macht. Etwas schade ist, dass dem Film nach der Premiere am San Sebastián International Film Festival, wo der Regisseur ihn immerhin noch persönlich vorstellen konnte, wohl eine – durch äussere Umstände – limitierte Kinoauswertung blüht.

Der Film wäre auch nicht gelungen, wenn die Protagonisten nicht derart glaubwürdig das alternde Paar gäben. Tucci und Firth waren beide schon in grösseren Produktionen (The King's Speech, Bridget Jones's Diary, Kingsman, The Devil Wears Prada, The Hunger Games, Captain America) und kleineren (A Single Man; The Children Act) zugegen. Diese Rollen hier gehören definitiv zur zweiten Sorte, Macqueen schafft es, seine «Stars» wie ganz normale Menschen aussehen zu lassen. Und schafft damit einfühlbares britisches Indiekino.

Selina Hangartner

**HARRY MACQUEEN, REGISSEUR
VON SUPERNOVA**

«Das Thema von Supernova ist aktueller denn je»



FB Wieso ein Film über Early-onset-Demenz?

HM Es ist eine der Krankheiten, für die es keine richtige Heilung gibt; Menschen mit Early-onset-Demenz wissen ausserdem oft sehr lange, dass sie krank sind und wahrscheinlich daran sterben. Das haben mir persönliche Erfahrungen mit der Krankheit in meinem Umfeld gezeigt. Es sind in letzter Zeit auch einige Filme über das Thema herausgekommen, etwa Still Alice (2014), als ich selbst noch mit Schreiben beschäftigt war. Darum war es mir wichtig, eine andere Perspektive zu finden: Hier geht es nicht nur um den Erkrankten, sondern primär um die Beziehung zu einem anderen Menschen, um seinen Lebenspartner und darum, wie dieser damit fertig wird. Seine Erfahrungen – zunächst auf Augenhöhe mit einer Person in einer Beziehung zu sein, und die dann später zu pflegen – fand ich sehr interessant, nachzuerzählen. Für beide ist es ein Rennen gegen die Zeit.

FB Ahnten Sie bereits vorab, dass Stanley Tucci und Colin Firth als Filmpaar funktionieren werden?

HM Ich wusste das ab dem Zeitpunkt, wo ich realisierte, dass sie seit mehr als 20 Jahren eng befreundet

sind. Das wusste ich aber noch nicht, als wir das erste Mal über das Projekt und das Casting nachdachten. Ich denke, das Gute daran war, dass sie bereits eine intime Freundschaft verbunden hatte. Schon beim Casting wollten wir zwei Schauspieler, die sich bereits kennen. Und dann arbeiteten wir – das ganze Team – daran, die Beziehung auch auf die Leinwand zu bringen.

FB Es ist erst Ihr zweiter Spielfilm, wie war es, mit dem erfahrenen, z.B. für seine Arbeit an The Illusionist (2004) Oscar-nominierten Kameramann Dick Pope zusammenzuarbeiten?

HM Ich hatte schon einmal das Vergnügen, mit Pope zusammenzuarbeiten, aber als Schauspieler, nicht als Regisseur. Er ist nicht nur ein grossartiger Kameramann, wenn es um sein technisches Wissen geht, er arbeitet auch intuitiv; sein Vermögen, eine Performance in ihrer rohesten Art einzufangen, zeigt er zum Beispiel auch bei den tollen Mike-Leigh-Filmen, an denen er gearbeitet hat.

FB In San Sebastián haben Sie darüber gesprochen, dass Sie sich als Filmemacher vor allem für die Mikro- und Makro-Aspekte in ihrer Gleichzeitigkeit interessieren. Wo findet sich das im Film?

HM Kinematografisch beeinflusst mich das Konzept enorm; das Kleine und das Grosse sollten in meinem Film verbunden sein und das jeweils andere akzentuieren. In Supernova haben wir es im Grunde genommen mit einer kleinen Geschichte über nur zwei Männern auf kleinem Raum, im RV, zu tun, aber ausserhalb ihrer kleinen Welt gibt es – fast paradoxerweise – die grosse Weite der englischen Landschaft und darüber hinaus den Kosmos, in den Tuccis Figur als Hobbyastronom so gerne blickt. Und der Gedanke, dass jemand, der sterben wird, sich mit den grossen Fragen des Lebens konfrontiert; warum wir hier sind, was das Leben ausmacht. Ich hoffe, dass sich diese zwei Perspektiven nicht zu schwerfällig durch die Geschichte ziehen, es soll eher subtil sein, aber mich interessieren auch beim Schreiben die kleinen Geschichten, die man in einen grösseren dramatischen oder gar metaphorischen Kontext stellen kann.

FB Im Film meint Tusker einmal, man solle nie aufhören, Fragen zu stellen. Nun, wo der Film durch ist: Mit welchen Fragen verbleiben Sie?

HM Ob ich je wieder einen Film machen sollte? (lacht) Nein, ich hoffe, dass vor allem das Publikum noch weitere Fragen haben wird, nachdem es den Film gesehen hat. Denn ich finde es wichtig, immer wieder neue Fragen ans Leben zu stellen.

INTERVIEW Selina Hangartner